

Stellungnahme des Aktionsbündnisses für Gesundheit M-V

zum Abschlussbericht der „Enquete-Kommission zur Zukunft der medizinischen Versorgung“

Die Aufrechterhaltung der flächendeckenden und qualitativ hochwertigen Gesundheitsversorgung sowie die Verbesserung der Bevölkerungsgesundheit sind die großen Herausforderungen des gegenwärtigen Jahrzehnts. Wir, das Aktionsbündnis für Gesundheit in Mecklenburg-Vorpommern, begrüßen es, dass Sie als Entscheidungstragende diese Herausforderungen, unter anderem mit der „Enquete-Kommission zur Zukunft der medizinischen Versorgung in Mecklenburg-Vorpommern“, bereits angenommen haben. Als unabhängiges Bündnis mit gesamtgesellschaftlicher Basis setzen wir uns ebenfalls für eine positive Entwicklung der Gesundheitssituation der Einwohnenden ein. Daher möchten wir unsere Expertise zur Verfügung stellen und uns zunächst in Form einer kritischen Würdigung der durch die Enquete-Kommission erarbeiteten Zukunftspläne in den Prozess einbringen. Gern möchten wir Sie zum konstruktiven Dialog einladen und übermitteln folgende Ausführungen als erste Ausgangspunkte für eine bessere Gesundheitsförderung und Prävention in Mecklenburg-Vorpommern.

Orientierung auf gesundheitliche Ressourcen

Der erste Schritt für eine bessere Gesundheitssituation der Menschen in Mecklenburg-Vorpommern muss ein gesellschaftlicher Paradigmenwechsel hin zu einer stärkeren salutogenetischen Orientierung in der individuellen und gemeinschaftlichen Gesundheit sein. Nur wenn wir die Menschen in Mecklenburg-Vorpommern dazu befähigen, ihre gesundheitserhaltenden Ressourcen in allen Lebensphasen zu stärken, können wir den von der Enquete-Kommission intendierten Bedarfsrückgang erreichen. Denn durch diesen Paradigmenwechsel können sowohl eine messbare Reduktion der Gesundheitsprobleme als auch eine bessere Problembewältigung erreicht werden. Als Entscheidungstragende in Politik, Verwaltung, Institutionen und Verbänden können Sie einen maßgeblichen Beitrag dazu leisten, dass die gesundheitlichen Auswirkungen von Entscheidungen in allen Lebensbereichen mitbedacht werden. Die salutogenetische Perspektive auf Gesundheit schafft die Voraussetzungen, um den Geist der Ottawa-Charta und letztlich „Health in All Policies“ ins Land zu tragen.

Reduktion der Versorgungsbedarfe notwendig

Wir freuen uns, dass sowohl im hcb-Gutachten zur Versorgungssituation in M-V, als auch im Abschlussbericht der Enquete-Kommission die Potenziale der Gesundheitsförderung und Prävention benannt werden. Unsere Mitglieder tragen die Auffassung, dass eine zukünftig leistungsfähige Versorgung dringend eine Reduktion der Versorgungsbedarfe benötigt, durch Ihr Engagement in die Lebenswelten unseres Bundeslandes. Gerade aufgrund dieser im Abschlussbericht formulierten Erwartungshaltung, wollen wir uns stärker einbringen. Aus der Sicht des Aktionsbündnisses benötigen wir einen inhaltlich starken Kompass, um den anstehenden Reformprozess erfolgreich zu bewältigen.

Ärzte für (Primär)Prävention fit machen

Wir appellieren an Sie, bei der Umsetzung der von der Enquete-Kommission verabschiedeten Maßnahmen stark an die bisherigen Erkenntnisse in den Bereichen der Prävention und Gesundheitsförderung anzuknüpfen. Der Maßnahmenplan der Enquete-Kommission sieht u.a. eine stärkere ärztliche Orientierung der Gesundheitsförderung und Prävention vor. Dieser Ansatz, sofern es sich um primärpräventive Angebote handelt, könnte bestehende Strukturen gefährden. Die Primärprävention ist bislang in der medizinischen Regelversorgung nicht angekommen. Dies resultiert aus unserer Sicht aus den folgenden Faktoren:

- a. zahlreiche weitere Transformationsprozesse im Versorgungsalltag der Leistungserbringenden (Versorgungsinnovationen, Digitalisierung, Strukturveränderungen)
- b. fehlende bundesweit einheitliche, akteurszentrierte Prozessteuerung auf Bundesebene
- c. keinerlei Interventionsmöglichkeiten für Ärztinnen und Ärzte im Patientenalltag außerhalb der Praxen und Kliniken
- d. mangelnde salutogenetische Expertise bei Medizinerinnen und Medizinern

Bereits existierende Projekte und Modelle nutzen

Natürlich wissen wir, dass bei bestimmten Personengruppen die ärztliche Verordnung eine bessere Wirksamkeit von gesundheitsförderlichen Angeboten verspricht. Gerade deshalb hoffen wir darauf, dass sie sich für die Umsetzung bereits existierender Modellprojekte auch in Mecklenburg-Vorpommern stark machen. Der Beitritt zum Projekt „Rezept für Bewegung“ wäre aus unserer Sicht eine attraktive Gelegenheit, um auf bestehende Ansätze aufzusetzen und die Integration von Prävention und Gesundheitsförderung in bestehende Leistungsstrukturen unseres Gesundheitswesens zu erproben. Für die Unterstützung der bisherigen und weiterer Anstrengungen stehen wir mit unserer Expertise gerne bereit.

Ausbildung von Präventionsexperten wichtig

Daran anknüpfend findet sich im Abschlussbericht ein Hinweis, dass in unserem Bundesland mehr Präventionsexperten benötigt werden. Weitere Ausführungen dazu, etwa ob spezielle Berufsgruppen gemeint sind, fehlen. Wir möchten an dieser Stelle gerne auf die guten Qualifikationsmöglichkeiten im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention in unserem Bundesland hinweisen. Beispielhaft hierfür sei auf die Studiengänge der Hochschule Neubrandenburg verwiesen. Gerade um den angehenden Fachkräften Berufs- und Lebensmöglichkeiten in unserem Bundesland zu offerieren, sollten wir die Anerkennung und Verbreitung dieser Berufsbilder stärken und die Verantwortung für eine gesunde Bevölkerung nicht in einem reaktionären Reflex den Ärzten allein aufbürden.

Investitionen lohnen sich

Als im Aktionsbündnis organisierte Experten wissen wir, dass Prävention für den Einzelnen aber auch für Unternehmen und die Verwaltung vor allem Investitionen bedeutet. Wir möchten Sie daher für mehrere Aspekte dieser Sichtweise sensibilisieren. Eine bessere individuelle Gesundheitssituation mündet in einer höheren Lebensqualität, oft in einer verbesserten Mobilität und natürlich in größerer Lebensfreude. Es ist zu erwarten, dass Menschen, die sich in ihrem Leben wohlfühlen, sich stärker in Gemeinschaften einbringen können (Aufrechterhaltung der Arbeitsfähigkeit), seltener Versorgungsangebote benötigen (Versorgungsstrukturen entlasten) und mehr konsumieren (einheimische Wirtschaft stärken). Die Betrachtung der langen Gleichung zu wirtschaftlichen Auswirkungen einer besseren Bevölkerungsgesundheit bietet aus unserer Sicht weitere zahlreiche Anknüpfungspunkte, unter anderem zum Masterplan Gesundheitswirtschaft 2030. Denn bislang sind bestehende Angebotsstrukturen, Projekte und Programme zu wenig mit wirtschaftlichen Wachstumsfeldern verzahnt. Wenn Gesundheitsförderung und Prävention fremdenfreundlicher gedacht werden, können spannende Synergien entstehen. Wir denken dabei beispielsweise an die Etablierung von Saisonangeboten, die ohne Öffnung für nicht Einwohnende durch zu wenige Teilnehmende gar nicht realisiert werden könnten. Oder Angebote, die ganzjährig über einen Obolus der Gastteilnehmenden finanziert werden können. Prädestinierte Orte für Pilotprojekte sind etwa die Gemeinden mit Heil- und Kurwäldern in unserem Land. Wenn wir die Angebots- und Programmstrukturen in unserem Land klug miteinander verzahnen, können wir auch das wirtschaftliche Potenzial von Gesundheitsförderung und Prävention besser nutzen.

Gesundheitsziele nicht überarbeiten, sondern umsetzen

Etwas überrascht haben wir zur Kenntnis genommen, dass die Enquete-Kommission empfiehlt, die Gesundheitsziele zu überarbeiten, insbesondere, da diese noch nicht flächendeckend umgesetzt sind. Das Aktionsbündnis für Gesundheit hat als Zusammenschluss von rund 40 Akteuren in einer gemeinsamen Kraftanstrengung die Gesundheitsziele für das Land Mecklenburg-Vorpommern erarbeitet. Dieser Prozess wurde von nahezu allen Institutionen des Landes intensiv unterstützt. Die Ziele wurden am 3. Dezember 2019 durch das demokratische Plenum des Aktionsbündnisses beschlossen. Die Sars-CoV-2-Pandemie hat die Abarbeitung der Gesundheitsziele empfindlich verzögert. Daher empfehlen wir dringend, die Gesundheitsziele nun konsequent abzuarbeiten und hoffen dabei auf Ihre politische Unterstützung. Wir werden uns Kraft unserer zur Verfügung stehenden Mittel der Umsetzung widmen und setzen darauf, dass Sie als Entscheidungstragende ebenfalls die nötigen Voraussetzungen schaffen, damit diese Mammutaufgabe gelingt.

Umsetzung der Ziele über effektive Förderrichtlinien

Aus unserer Sicht können die Gesundheitsziele nur in effizienter Weise erreicht werden, wenn diese auch strukturell in den Förderrichtlinien des Landes verankert werden. Dies darf aber nicht zu Lasten bestehender Förderprojekte im Sozial- und Gesundheitssektor gehen, sondern muss durch zusätzliche Mittel erreicht werden. So sollte die Vergabe von Fördermitteln im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention an eine inhaltliche Ausrichtung bezüglich der Gesundheitsziele geknüpft sein. Strukturellen und baulichen Aspekten sollte dabei eine besondere Bedeutung zukommen. Denn gerade in den ländlichen Regionen ist es wichtig, ganzjährig nutzbare Orte für gesundheitsförderliche Angebote verfügbar zu haben, die auch außerhalb von Vereinszugehörigkeiten genutzt werden können. Eine bedarfsorientierte Ausrichtung der Angebote und Strukturen ist herausfordernd, da bedürftige Personengruppen oft schwer zu erreichen sind. Gerade deshalb sollten wir Lebenswelten (Settings) von Personengruppe stärker in den Fokus nehmen, die bislang schwer erreicht werden.

Gesundheitsförderung und Prävention mit Versorgungsplanung verzahnen

Die stärkere Integration der Gesundheitsförderung und Prävention in die versorgungsspezifischen Planungsprozesse kann dabei helfen, die Bedarfe der Menschen in unserem Land besser zu adressieren. Dazu sind allerdings eine umfassende Übersicht und Koordination der bestehenden Angebote und Maßnahmen notwendig. Mit unserem konzeptionellen Vorschlag für eine „Landesstrategie Gesundheitsförderung und Prävention“ können wir gemeinsam die Grundvoraussetzung für den praktischen Teil des Reformprozesses hin zu einem gesünderen Mecklenburg-Vorpommern schaffen. Wir laden Sie ein, dieses bereits erfolgreich erprobte Konzept gemeinsam umzusetzen.

Mit dem Jahr 2020 und der damit einhergehenden Pandemie haben sich weitere wichtige Veränderungen vollzogen. Wir dürfen die Auswirkungen der Sars-CoV-2-Pandemie auf das Gesundheitsverständnis der Menschen nicht unterschätzen. Das „Lebensziel gesund sein“ hat in den vergangenen zwei Jahren bei breiten Bevölkerungsgruppen andere Wertevorstellungen in den Hintergrund treten lassen. Dies kann eine Chance für Mecklenburg-Vorpommern sein.

Notwendige Maßnahmen

Damit wir die im Abschlussbericht formulierten Ziele erreichen und gleichzeitig den Ansprüchen auf den Titel „das Gesundheitsland“ gerecht werden, fordern wir folgende Maßnahmen:

- a. Gesundheitsziele strukturiert abarbeiten und entsprechend der ambitionierten Ziele zusätzliche Mittel bereitstellen

- b. „Gesundheit“ als relevante Wertvorstellung etablieren und dies zielgruppengerecht in der geplanten Kommunikationskampagne berücksichtigen
- c. Anreize für Gesundheitsförderung und Prävention maßvoll einsetzen, vor allem etablierte Akteure bei niedrighschwelligen Sensibilisierungsangeboten unterstützen

Gesundheitsförderung und Prävention sind keine einfachen Aufgaben. Gerade deshalb benötigen wir eine gemeinsame Kraftanstrengung, um drohende gesundheitliche Risiken zu entschärfen und bestehende gesundheitliche Probleme zu managen. In der präventiven Arbeit haben wir es nicht selten mit unspezifischen Symptomen größerer persönlicher Problemlagen zu tun. Der übermäßige Konsum von Alkohol, Zucker oder Energy-Drinks kann beispielsweise auf psychische Belastungssituationen hinweisen, die mit einem Ernährungskurs nicht richtig adressiert sind. Die Gesundheitsziele des Landes Mecklenburg-Vorpommern liefern in ihren Struktur- und Prozesszielen auch die richtigen Instrumente, um bedarfsgerechte Angebote umzusetzen und den Erfolg der Maßnahmen langfristig zu messen. Ein Blick auf die gegenwärtig verfügbaren Projekte, Programme und Kurse im Land offenbart, dass Enthusiasmus und das individuelle Engagement vieler Einzelakteure der Treibstoff für die Gesundheitsförderung und Prävention im Land sind. Wenn wir die guten Ansätze gemeinsam zu einem lebendigen Ökosystem entwickeln wollen, benötigen wir auch eine stärkere Wertschätzung dieser Arbeit im öffentlichen Raum durch die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft.

Arbeitsgruppe „Stellungnahme Enquete-Bericht“ des
Aktionsbündnisses Mecklenburg-Vorpommern

Mitglieder der AG:

Institution	Vertreter:in	Stellvertreter:in
Krankenhausgesellschaft M-V (KGMV)	Herrn Borchmann	Frau Petau
Vdek	Frau Sabine Hansen (DAK-Gesundheit)	Herr Dr. Bernd Grübler (vdek)
Arbeitskreis Gender & Gesundheit	Herr Dr. med. Peter Kupatz	Frau Susanne Sacher
Techniker Krankenkasse	Herr Maximilian Ziesche	Herr Michael Schulz
Kassenärztliche Vereinigung	Frau Anette Winkler	Frau Anke Voglau
Landessenorenbeirat M-V	Herr Bernd Rosenheinrich	Herr Dr. Georg Weckbach
Landkreis Vorpommern- Greifswald	Frau Lissy Kunkel	Frau Janina Becker

Sprecher:
Maximilian Ziesche

Co-Sprecher:
Dr. Bernd Grübler

Arbeitstermine der AG:
28. März 2022
04. April 2022
07. April 2022